

Correspondent

Erscheint

Mittwochs u. Sonnabends.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Bestellungen an.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben vom Leipziger Fortbildungsverein durch Richard Härtel.

Preis

vierteljährlich 12 1/2 Sgr. — 48 Kr. rh. = 66 Nfr. 8fr.

Inserate

pro Spaltzeile 1 Sgr.

Nr. 95.

Mittwoch, den 29. November 1871.

9. Jahrgang.

Verbands-Nachrichten.

Berlin. Auf Ansuchen der Principale ist seitens des Gehilfenvereins eine Commission ernannt worden, welche mit den Ersteren in Unterhandlung treten soll betreffs einiger Nebenbestimmungen des Tarifs.

Charlottenburg. Eine Preisbewegung steht auch hier bevor; zugleich haben sich die dortigen Gehilfen als Mitglieder des Verbandes angemeldet.

Chemnitz. Auch die hiesigen Gehilfen haben beschlossen, den Satzpreis von 2 1/2 auf 3 Gr. zu erhöhen. Da Chemnitz zu denjenigen Orten gehört, welche die verhältnismäßig schlechtesten Preise zahlen, so dürften diese billigen Forderungen bald Gehör finden.

Leipzig. Die Principale haben ein näheres Eingehen auf den Tarif abgelehnt, dagegen 3 1/2 Gr. (vom 4. December ab zahlbar) zugesichert. Die Berechnungsweise soll nach einem Normal-n geschehen, über dessen Beschaffenheit uns noch nichts bekannt geworden.

Kaiserslautern. Hier ist eine Preisbewegung im Gange, die bei den bisherigen schlechten Preisen ohne Zweifel einen günstigen Verlauf nehmen wird.

Wiesbaden. Der von einer Delegirtenversammlung des Mittelrheinischen Verbandes aufgestellte neue Tarif (Alphabetberechnung und 10, resp. 10 1/2 tr. pro Tausend) ist nach eintägiger Arbeitseinstellung in der Ritterschen Buchdruckerei hier angenommen worden.

In Madrid bereitet man die Bildung eines Buchdruckerverbandes für Spanien vor.

Das dem Seher Hermann Perlberg aus Magdeburg unter Nr. 110 am 14. Juni 1869 vom Niedersächsischen Gauverband ausgefertigte Legitimationsbuch ist demselben vor 14 Tagen abhanden gekommen und dem r. Perlberg, gegenwärtig in Berlin in Condition, ein neues Buch unter Nr. 177 am 24. November 1871 ausgestellt worden, was zur Verhütung von Mißbrauch mit dem verlorenen Buche hiernit bekannt gemacht wird.

Ein Verschiebener.

Skizze von C. Buchholz.

(Fortsetzung.)

Der geneigte Leser wolle entschuldigen, wenn ich in der Geschichte Christoph Elz', des Aschaffenburgers, so oft Theile meiner eigenen Biographie einflachte. Da aber diese Skizze eigentlich doch nur einer Verschlingung unserer Wege ihre Entstehung verdankt, so wird sich das kaum anders machen lassen. Um also wieder auf meine Person zu kommen, so hatte ich im April 1860 Dilsfeldorf und allen meinen lieben Freunden und Freundinnen, dem schönen Rheinstrom und der zu jener Zeit etwas weniger schönen Böh'schen Buchdruckerei Valet gesagt, um die zwar geschäftlich weniger bedeutende, aber sonst in jeder Beziehung für mich angenehme Factorstelle der B. i. l. ä. n. d. r. 'schen Buchdruckerei hier in Siegen (in der ich f. B. gelebt) zu übernehmen. Hier, in der Stille der kleinen, ehemals oranien-nassauischen, später zur Provinz Westfalen geschlagenen Stadt (der Geburtsstadt P. P. Rubens', so sehr ich Köln gegen das Factum zu sträuben sucht), ließ ich wol öfters die Bilder der Vergangenheit mit ihren handelnden Personen an meinem Geiste vorüberziehen, und da konnte es nicht fehlen, daß auch die mit dem griechischen Kreuz geschmückte Gestalt Christoph's, des Darmstädter „Verschiebener“, dann und wann dazwischen auftauchte. — Da geschah eines Tages im Jahre 1863 das große Wunder, daß Elz mit Leib und Seele, mit kreuzbehangenem Rock und derbem Stoc, wie im Jahre 1850 bei Hof in Dilsfeldorf, die Kunst grüßend hereintrat, dann aber sofort mit einem „G. grüß' Dich Gott, Du alter Haus!“ auf mich zuellte. Ich war in Wirklichkeit wie aus den Wolken gefallen. „Ne,“ sagte ich, „nun hört aber doch Alles auf! Treibst Du alter Schwede Dich immer noch in der Welt herum! Du bist der

Kundschau.

Die Feststellung des Reichshaushaltes gewährt einen Einblick in die Kosten des letzten Krieges: An die aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen wurden 2 Mill., an Reservisten und Landwehrlente 4 Mill., an Vergütungen für Rheberschäden 600,000 Thlr., an Vergütungen für Kriegsschäden 11 Mill. Thlr., für Abtretung der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen 325 Mill. Francs, für Beschaffung von Betriebsmaterial für diese Eisenbahnen 5 Mill. Thlr. verausgabte; außerdem wurden an die einzelnen Staaten 153 1/2 Mill. Thlr. vertheilt. Macht in Summa 262 1/2 Mill. Thlr. An Pensionen zc. sind für das Jahr 1872 circa 9 Mill. Thlr. ausgesetzt, ohne Württemberg und Bayern. Diese Summe vertheilt sich auf die Hinterbliebenen von 1014 Officieren und Beamten und 28,274 Mannschaften und an 3167 Officiere und Beamte und 75,837 Mannschaften, welche verwundet wurden. Die Hinterbliebenen der Officiere zc. erhalten jährlich à 390 Thlr., die der Soldaten à 25 Thlr. jährlich. Die verwundeten Officiere zc. erhalten an Pensionen und Zulagen à 730 Thlr., die Soldaten à 83 Thlr. jährlich. Ferner werden die Festungen in Elsaß-Lothringen und wol auch die in Deutschland umgebaut. Die Marine soll ebenfalls vergrößert werden. Dann ist eine neue Bewaffnung in Aussicht, die Löhne der Soldaten dürften mit der Zeit auch erhöht werden — giebt schließlich so viele Erfordernisse für den Militarismus, daß alles Andere in den Hintergrund treten muß.

Die „Internationale“, dieses schreckliche Gespenst, welches Chicago angebrannt, Genf abbrennen wollte und was dergleichen mehr ist, will nach spanischen Entdeckungen im nächsten Monat einen Weltstrik in Scene setzen, d. h. in allen größeren Industriestädten Europa's soll die Arbeit gleichzeitig niedergelegt werden. Wir haben das Ding gleich Weltstrik genannt, um die nächste Enthüllung nicht besonders registriren zu müssen.

Ein Kortschneider in Berlin, dessen Geschäft wol nicht rentabel genug gewesen sein mag, hat sich ein Stellenvermittlungsbureau zugelegt. Derselbe wurde in diesen Tagen verurtheilt und zwar in 80 Fällen wegen vollendeten Betrugs und in 233 Fällen wegen versuchten Betrugs. Seine Frau, die nach dessen Verhaftung das lucrative Geschäft fortsetzte, hat 38 Personen beschwindelt und bei 233 Personen dies versucht.

Die Uhrmachergehilfen in Berlin, deren Forderungen um Lohnerhöhung von den Principalen abgelehnt wurden, machen bekannt, daß sie am 1. December eigene Werkstätten errichten werden. Das ist ein probates Strikeverhinderungsmittel; schade, daß nicht alle Arbeitszweige dasselbe anzuwenden im Stande sind. — Die Gold- und Silberarbeitergehilfen waren gesonnen, auf dem Wege der Vereinbarung ihre materielle Lage zu verbessern, die Principale lehnten aber ab und zwangen die Gehilfen dadurch zum Strike. Dagegen haben sich die Strumpfwirkergehilfen mit ihren Meistern verständigt.

Die Buchhändler in Stuttgart streben eine Lohnerhöhung von 25 Proc. an. Die damit beauftragte Commission erfucht ihre auswärtigen Collegen, Zuzug möglichst zu vermeiden.

Bei der neuesten Einschätzung in Berlin haben sich fünf Personen gefunden, welche in die höchste Stufe für die Staats-Einkommensteuer einzureihen waren (240,000 Thlr. jährliches Einkommen und darüber). Bisher war Vorking der Einzige.

Der Redacteur der „Stargarder Zeitung“ und Besitzer der F. Hendel'schen Buchdruckerei in Stargard, F. Hendel, verlor durch Erkenntnis des Obertribunals, nachdem er wegen Preßvergehens innerhalb eines Zeitraums von fünf Jahren in seiner dreifachen Eigenschaft als verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger der „Stargarder Zeitung“ dreimal bestraft worden war, vor mehreren Jahren die Befugniß zum Gewerbebetriebe als Buch- und Steindruckere und als

ewige Jude in neuer Auflage! — „Ich glaub's selbst,“ lachte Elz. „Na, weiste,“ fuhr er fort, „ich hörte unterwegs, ich weiß nicht gleich wo, daß Du hier seist, und da zog's mich doch noch einmal zu Dir. Kannst Du mich nicht brauchen, lieber Freund? Weiste, mit den Fagen und mit den Schnäpsen, das hat bei mir geschmuppt, ich thu' nichts mehr dran; Du kannst's mit mir probiren, ich werd' Dir keine Schand' machen.“

Wer sich da hinter den Ohren kratzte, das war ich. Gebrauchen konnte ich recht gut einen Seher; auch stand mir von Seiten des Principals, der mir in dieser Beziehung völlig freie Hand läßt, nichts im Wege. Aber sein Ansehen! Und seine aparten Manieren! Je nun, ich konnte es ja versuchen. „Freund Elz,“ sagte ich also, „Du kannst hier bleiben; es geht gegen den Winter und für die ganze Winterzeit ist Arbeit genug für Dich da, geh's gut mit Dir, auch noch länger. Aber thu' mir den einzigen Gefallen und führe Dich gut auf! Erwarte Dein Schnäpschen nach Belieben, ich wehre es Dir nicht; aber halte Maß und Ziel!“ Diese salbungsvolle Ansprache schien ihren moralischen Eindruck auf unsern alten Christoph nicht zu verfehlen. Er versprach Alles hoch und theuer und arbeitete sich in eine Art Nüchternheit hinein, in deren Ton er schließlich erklärte, „es sei für meine Knochen zu schad, daß sie einst verfaulten“, welche offenbare Bevorzugung gegen sonstige Staubgeborene ich dankend ablehnte.

Elz war also wieder einmal installirt, und ich sorgte nach Möglichkeit für sein leibliches Wohl. Ein mir bekannter Hutmachermeister, dessen anfängliche Bedenten beim Anblick des Empfohlenen ich zu beseitigen wußte, nahm ihn in's Quartier. Ich munterte ihn auf, sich einige Garderobe anzuschaffen, deren er so gut wie keine besaß, und innerhalb dreier Monate konnte Elz sich wahrhaftig sehen lassen. Er hatte eine hübsche Toppe mit Jagdinspisen, ein Felsghiltchen, Hose und ein paar Henden

sich beschafft und war, ähnerer Gleganz fast entböhnt, ganz eitel geworden. Er schaute selbst nach den „Weißbleuten“ aus und war wahrhaft glücklich über seinen Bestand. — In der Druckerei ging es mit ihm so la la. Anfangs glaubte ich seiner Versicherung, daß er jeden Tag für 6 Pfennige „kurzer“ tränke, denn dieses Quantum wurde officiell von dem Kaufburschen geholt. Aber, aber, welches Quantum vertilgte er neubeher, Anfangs heimlich, dann mehr und mehr auch in meiner Gegenwart! Es war haarsträubend! Samstag's z. B., wo schon früh, gewöhnlich gegen neun Uhr, ausgegast wurde, ließ er sich, sofort nach Empfang des Geldes, einen Schoppen „Risch und Ruhm“ holen, gleichzeitig stieg er aber auch durch die Luke in den Maschinenraum, um hier, durch Spendung eines „Kassemannchens“ (2 1/2 Sgr.), eine Pistole anzulegen, wo er noch nebenbei ein Glas vertilgte konnte. Nachmittags kam er mit einem Schoppen obiger Sorte zugereist und gegen sechs Uhr, der samstäglichen Feierabendstunde, konnte er die Zeit nicht erwarten, wo irgend ein oberschaures Wirthshaus ihn aufnahm. Das Beste war, daß er so hintereinander die sämmtlichen ihm zur Verfügung stehenden Groschen vertheilte und dann wenigstens für die Zeit halbwegs genieß- und brauchbar wurde, wo er nur von Pummelgroßen abhing. Mit seiner Arbeit war es nicht weit her. Er sat in den Kinderstufen des Typographen; von Geschmack, von etwas mehr als glattem Satz hatte er kaum eine Ahnung. Zwei Gegenstände vereinten sich in seiner Person: er war ein Naturkind und ein Quinler zugleich.

Zu Uebriem bestätigte Elz meine frühere Meinung: er war gutmüthiger Natur. Die Mitglieder der Druckerei lebten in Frieden und Eintracht mit ihm; nur sein vis-à-vis, ein Seher Namens Sarx von hier, gewöhnlich der Hamburger genannt, da er in Hamburg gearbeitet, war ihm ein Dorn im Auge, eigentlich freilich ganz

Zeitungsverkäufer, in Folge dessen sich derselbe gezwungen sah, das Geschäft einem Pächter zu überlassen. Herr Henschel ist jetzt wieder vollständig rehabilitirt worden.

In Meulan (Frankreich) hat ein Gärtner im August d. J. einen preuß. Soldaten erheblich verwundet mit der ausgesprochenen Absicht, denselben zu ermorden. Der Affixenhof sprach den Mann frei, weil er die That aus — Patriotismus begangen hat.

Literatur.

Ueber Preisberechnung der Buchdruck-Arbeiten. Vortrag, gehalten am 29. October 1871 zu Frankfurt a. M. bei der Gründung des Mainkreises des deutschen Buchdruckervereins von A. Mahlau. Laut Beschluß der Versammlung dem Druck übergeben. Frankfurt a. M., Mahlau & Waldschmidt.

H. Es ist ein Verdienst des Herrn Mahlau, eine Frage an das Tageslicht gezogen zu haben, die aus Geheißenserei gewissermaßen mit einem geheimnißvollen Dunkel umgeben war, wir meinen die Preisberechnung der Principale dem Publicum gegenüber. Der Eine setzt von dem Andern voraus, daß er ihm die Arbeiten weghascht, sobald er im Stande ist, dieselben wenige Groschen billiger zu liefern. Nun sind aber die Herren zu einem Verein zusammengetreten und die Konsequenz erfordert, daß sie auch die erste Bedingung eines wahrhaften Vereinslebens erfüllen, sich gegenseitig zu unterstützen in der Weise, daß sie sich gemeinschaftlich verständigen über die Berechnungsweise und sich soviel Gemeingeist aneignen, daß sie ihren Vereinsgenossen jede Arbeit gönnen und nicht, wie bisher, bestrebt sind, denselben diese oder jene Arbeit abzuliegen, ja dies geradezu als ein Verdienst des damit Betrauten zu bezeichnen. Wir gehen vorläufig über diese frommen Wünsche zur Tagesordnung über.

Herr Mahlau theilt die Tagarbeiten in vier Klassen ein: 1) Druck von Prachtwerken, Holzschritten, Schriftproben, Farbendruck; 2) Wert-, Journal- und Zeitungsdruck, Druck von Broschüren, Schulprogrammen und Jahresberichten; 3) Formulardruck für Behörden und Gesellschaften; 4) Druck von sogenannten Accidenzen.

Auf die erstangeführten Tagarbeiten legt Herr M. nicht allzuviel Werth und meint, daß selbst bei einem Aufschlag von 25 Proc. auf das Material und 100 Proc. auf den Arbeitslohn nicht viel verdient werde. Die meisten dieser Arbeiten gehörten in das Gebiet kostspieliger Spielereien und man solle der Lithographie zukommen lassen, was ihr gehört, da diese derartige Arbeiten bedeutend billiger herstellen könne.

Zu den unter 2 angeführten Arbeiten bemerkt Herr M. zunächst, daß es vortheilhaft sein werde, die Antiqua als corrente Schrift einzuführen, was ohne Zweifel in den Händen der Buchdrucker liege. Hierauf wird unter Berücksichtigung der in neuerer Zeit seitens der Gehilfen, ausgearbeiteten detaillirten Tarife die Nothwendigkeit eines erhöhten Aufschlages dargelegt — Herr M. nimmt an, daß meistens 50 Proc. auf den 1000-n-Preis aufgeschlagen werde — und zwar müßten die Leipziger Principale die Initiative in dieser Hinsicht ergreifen, da Leipzig bekanntlich — schon wegen der Vortheile durch die Auslieferung — von den Verlegern bevorzugt werde. Herr M. sagt wörtlich: „Möge sich das unter uns weisende Mitglied des Vorstandes des deutschen Buchdruckervereins in diesem Sinne bald für uns in Leipzig verwenden, wir werden dann auch sehen, ob

die Collegialität der Herren in Leipzig so echt ist, als sie uns Herr Aebmann mit bereiten Worten geschildert. Ich will hier nicht unterfragen, inwiefern die Anforderungen unserer Gehilfen berechtigt sind, aber mit einer Vereinigung gegen diese Anforderungen allein ist es nicht gethan, vereinigen wir uns daher mehr darum, meine Herren, daß wir uns nicht gegenseitig Concurrenz machen, wo es gar nicht nöthig ist, damit unser so schönes Gewerbe auch ein einträgliches für uns werde.“ Wir haben bereits im Jahre 1869 bei Besprechung des Aufrufes des Principalvereins-Ausschusses an die Gehilfen im Wesentlichen dasselbe gesagt, wurden aber deshalb in nicht gerade glimpflicher Weise behandelt; um so mehr freut es uns, daß endlich auch sich ein Principal gefunden hat, der die Hauptaufgabe des Principalvereins in etwas Aebner sucht, als gewisse Herren sich geträumt haben. Wenn wir auch nicht ohne Weiteres zugeben können, daß die Satz- und Druckpreise allüberall vollkommen gleich zu stellen sind, so würde doch bei nur einigen guten Willen wenigstens die sog. Schmutzconcurrenz beseitigt werden können; dazu aber gehört außer dem guten Willen und außer dem Verständniß für ein gesundes Vereinsleben die Mitwirkung der Gehilfenverbände, die man aus Unkenntniß befördert und sich dadurch selbst unfähig macht, in reformatorischer Hinsicht etwas zu thun.

Der dritte Abschnitt bespricht die Vergebung der Arbeiten der Behörden durch Submission und findet dieses Verfahren verwerflich. Es werden einige Preise angeführt, die allerdings nicht erkennen lassen, wo da noch ein Verdienst herauspringt. Es wurden uns in dessen f. J. Preisnotirungen von Ling in Trier vorgelegt, welche die hier angeführten Beispiele sogar noch übertreffen. Herr M. kommt in Bezug hierauf zu dem Schluß, daß, wenn die Principale eine so feste Einigung erzielen wie die Gehilfen, die Submissionen leicht vereitelt werden könnten, denn wenn keine Offerten eingehen, bliebe den Behörden und Directionen weiter nichts übrig, als mit ihren Arbeiten da zu bleiben, wo sie sind; oder in Druckereien zu gehen, zu denen sie Vertrauen haben, und dann natürlich anfängliche Preise zahlen zu müssen. Wir bemerken hierzu, daß gerade diejenigen Principale, welche sich durch die angeführten billigen Preise auszeichnen, gegenwärtig zu den Stützen des Principalvereins gerechnet werden, und das ist ganz natürlich, denn um nur etwas herauszuschlagen, leben sie mit ihren Gehilfen in ewiger Fehde, und dies wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen als ein besonderes Verdienst angesehen.

Den vierten Abschnitt bildet der Accidenzdruck. Herr M. empfiehlt in Bezug hierauf wenigstens die Einigung der Principale in einer Stadt betreffs des Aufschlages auf die zu einer solchen Arbeit verwendete Zeit, resp. den zu zahlenden Zeitlohn, und erklärt, welche Einrichtung er in seiner Druckerei in dieser Beziehung getroffen.

Wenn auch der Vortrag die wirklichen Obliegenheiten des Principalvereins nur leise andeutet, so ist er immerhin als ein erfreuliches Zeichen zu betrachten, da er uns den Beweis liefert, daß sich eine bessere Erkenntniß Bahn bricht. Wir können nur wünschen, daß auch Andere so offen mit der Sprache herausgehen, dann wird sich Manches, was jetzt als ein unlösbares Räthsel vor uns erscheint, in seiner wahren Natur zeigen und mit vereinten Kräften gelöst werden können.

gravierte Individuum dem Criminalamt zugeschoßen. Der dortige Untersuchungsrichter kam durch die Worte „Milano, Milanese“, die er herausführte, alsbald auf die rechte Spur; der hebeigeren italienische Dolmetsch verdeutschte zu Protokoll die Angaben: Inculpato heiße R. M., sei aus Mailand, Sohn eines dortigen reichen Advocaten, reise zu seinem Vergnügen, das Geld sei sein Reisegeld, die Haus Schlüssel gehören zu seiner Wohnung in Mailand, die Nachschlüsselverwendung er zu Heilzwecken auf seinen Fußboden, im Freien zu übernachten sei in seiner Heimat nichts Ungewöhnliches und ein ganz besonderes Vergnügen von ihm. Das war nun Alles recht schön, aber das konnte auch Jeder sagen, und so wurde beschlossen, den Vergnügungreisenden bis nach geographischer Erkundung in Gewahrnam zu halten. Der Inquiritent setzt sich sofort hin, schreibt an das Untersuchungsgericht zu Mailand um Aufklärung — und schon nach drei Wochen kommt der Brief als unbestellbar vom Mailänder Postamt zurück, da es dort kein „Untersuchungsgericht“ gebe. Große Bestürzung! Sofort geht mit Hilfe des Dolmetschers der Brief in verbesserter Auflage an die Prätur in Mailand ab. Diesmal war die Adresse richtig; denn als nach Wochen noch keine Antwort kam und ein zweites Nachschreiben an die Prätur abging, erfolgte umgehend die Erklärung, die Prätur in Mailand habe schon vor verschienenen Wochen die Beantwortung des Requisitionsschreibens an die Prätur in Stuttgart abgehen lassen. Sofort auf dem Stuttgarter Postamt angestellte Nachforschungen ergaben richtig, daß schon vor geraumer Zeit der Brief an die Prätur angekommen war. Da aber das Postamt die Hausnummer der Prätur nicht wußte, war es in der Verzweiflung auf „das Mädchen für Alles“

Social-politische Vorträge.

X. Die vernünftige Ehe.

Ich hätte das heutige Thema eben so gut „die glückliche Ehe“ überschreiben können, weil eine vernünftige Ehe glücklich sein muß. Der Begriff „Glück“ ist jedoch so vielschichtig, daß ich, um Mißverständnissen vorzubeugen, dieses Anbrum wählte. Bevor wir indes in die Materie eingehen, wird es praktisch sein einige Grundbegriffe klar zu legen. Herz (Gemüth) und Verstand (Geist) sind zwei Factoren, die, in richtiger Wechselwirkung thätig, nicht nur in der Ehe, sondern überall ein Paradies schaffen würden. Leider fehlt bei den meisten Menschen theils das Eine oder das Andere ganz, theils überwiegt das Eine das Andere, und wir sehen daher, daß herzergute Menschen unverständige Handlungen begehen, nach unseren heutigen Anschauungen also unpraktisch sind, während geistig besichtigte Menschen recht heroisch handeln können. Im Zusammenhang mit dem eben Gesagten steht die Frage: Ob in der Ehe die Erhaltung des Individuums oder der Gattung Hauptzweck sein soll? Mit anderen Worten: ob der Geschlechtszweck vorwiegend daran denken soll, wie er das Leben möglichst heiter verlaufen läßt, unbekümmert um die Zukunft („Nach uns die Sintflut!“), oder ob er, selbst auf Kosten seines Wohlergehens, das Glück der Gattung in der nächsten Generation begründet helfen will. Anhänger der ersten Anschauung sind die Egoisten, der zweiten die Socialisten, beide Begriffe nicht in dem heute gebräuchlichen Sinne zu nehmen. Nach dem Vorausgeschickten ist also so viel klar geworden, daß eine Ehe vernünftig ist, in welcher sowohl von dem Mann als der Frau das nöthige Quantum von Gemüth und Geist, sowie der Wille mitgebracht wird: neben Weiber zeitiges Wohlergehen bestrebt zu sein für die Wohlfahrt kommender Generationen.

Diese Vorbedingungen sind nun selten vorhanden. In meinem letzten Vortrag sind schon die Erbsiedern für die Ehen im Allgemeinen klar gelegt worden. Hier ist es am Platze, nachzuweisen, wie auch scheinbar vernünftige Geschlechtszwecke unglücklich verlaufen müssen, da ihnen neben jenen Vorbedingungen noch das Verständniß für materielle und ideale Lebensanschauung fehlt. Betrachten wir einen Augenblick ein junges Paar, wo beide Theile mit idealen Voraussetzungen in das Leben treten, so giebt es kaum ein beklagenswertheres Ereigniß. Alle die Bilder, welche Weiber theils aus Romanen, theils aus der eigenen Phantasie geschaffen haben, haben ihnen die Brust geschwellt; mit süßem Muth gedanken sie all die Hindernisse über den Haufen zu werfen; sie sind überzeugt, daß die ganze Welt auf sie wartet, um ihnen ob ihrer edlen Grundzüge zu gratuliren und sich zu beeilen, mit ihnen einen Freundschaftsbund einzugehen. Und wenn denn nun Täuschung auf Täuschung hereinbricht, wenn die Menschen sich als treulos erweisen, denen sie ihr Innerstes erschlossen, wenn die Existenzsorgen sich einstellen, dann bricht sehr leicht der Jugendmuth, dem die Erkenntniß der Verhältnisse fehlte, zusammen und macht einer Resignation Platz, die nicht selten zu gemeinamem Selbstmord führt; sie gehen, wie Hamlet, an dem Gegenstand zu Grunde, der in ihren idealen Anforderungen an die Welt und sich selbst zu den Unvollkommenheiten der Wirklichkeit liegt.

Ungleich ruhiger verläuft die Ehe zweier Personen,

unschuldigerweise, denn der ganze Zwiespalt rührte daher, daß Ez mit der Zeit schwerhörig geworden war, Sarz aber eine sehr undeutliche Aussprache hatte, und dessen Aeußerungen, haite Ez sie nicht verstanden und einen Dritten deshalb gefragt, gewöhnlich in Form von Verbal-Zinjuren gegen Ez diesem verdolmetscht wurden, wenn sie auch noch so unschuldiger Natur gewesen, worauf dann Christoph nie verfehlte, die rechte Hand, mit der innern Fläche nach auswärts, auf die linke Schulter zu legen und den armen Sarz, neben nicht gewählten Schimpfworten, mit schwerer körperlicher Bückigung zu bedrohen. (Fortf. folgt.)

Mannichfaltiges.

Bureaukratisch-polizeiliche Frungen. — In einer schönen Augustnacht dieses Jahres fanden zwei Diener der öffentlichen Sicherheit bei ihrer nächtlichen Streife durch die Residenz am Portal der Leonhardskirche einen schlafenden Mann, neben ihm einen leeren Reisefackel. Da der gewekte Schlaf er sich über seine seltsame Lagerstätte nur in einer Zunge zu verantworten wußte, zu deren Verständniß der Sprachschah der zukünftigen „Schulmänner“ nicht hinreichte, wurde er einmal vorläufig auf die Polizei spedirt. Die dort alsbald angestellten näheren Erhebungen ergaben, daß der Unbekannte keinerlei Ausweis besaß, daß er dagegen, was nach seinem Aeußern nicht zu vermuthen war, 5000 Franken bei sich führte und an Effecten — eine Duelle des unermeßlichen Verdachts — zwei Haus Schlüssel und zwei Lichtschlüssel. Durch Vermittelung der Stadtdirection, bei der es ihm immer noch nicht gelang, sich verständlich zu machen, ward das schwer

die Stadtdirection, versallen und hatte den Brief dorthin geschickt und dort war er noch. Sei es nun, daß das Postamt erst spät auf diesen rettenden Gedanken gekommen, sei es, daß die Stadtdirection über ihre Verrechnung, sich als Prätur aufzuspielen, noch im Zweifel war, oder daß ihre negative italienische Sprachkenntniß sie dem Schreiben weniger Beachtung zuzuwenden ließ — kurzum, sein Inhalt war dort unbekannt. Die alsbald vorgenommene Verdeutschung ergab als Antwort der Mailänder Prätur, mit den Angaben des Arrestanten habe es durchaus keine Wichtigkeit, derselbe habe schon öfters dertartige unvorbereitete und kühne Fußtouren ohne Ausweis unternommen, es sei übrigens auch, wie der von der Prätur dienstfremdlich angelegte Trost lautete, ihr excentrischer Landsmann schon mehr als einmal den Verdicten in die Hände gefallen. Somit war Alles im Bei bis auf die Kosten, die für die Verdeutschung und die, wie erzählt wird, mehr als zweimonatliche Untersuchungshaft entstanden waren. Aber auch dafür war Rath: die um Auskunft angegangene Anwaltschaft meinte, es wäre am Einfachsten, wenn man dieselben durch den Vergnügungreisenden zahlen lasse — und so geschah's; Geld hatte er ja. Dann wurde er im Triumph in Freiheit gesetzt und nahm hochvergnügt seine unterbrochene Fußtour wieder auf. Andere sagen zwar, es sei eine wehmüthige Freude gewesen, mit der er das Criminalamt verlassen und die herrlich kalten Berge betrachtet habe, auch sei er mit einem schweren Auswurf über die schwäbische Polizei und Justiz von hinnen geschieden, es habe ihn aber Niemand verstanden, weil's Italienisch gewesen sei. Möglich ist's auch. (Stuttg. Beobachter.)

die von Grund aus materiell sind. Nachdem sie die nötigen paar Thaler zum Anfange in Händen, zerfällt ihr ganzes Dasein in Arbeiten, Essen und Schlafen. Es ist höchst überflüssig, daß der Schöpfer diesen Personen Verstand gab, denn sie bedürfen seiner nicht; eine Art Instinkt läßt sie ihre drei Hauptbedürfnisse sicherer erreichen, als wenn sie sich des Verstandes bedienen, denn wenn solche Menschen denken, geschieht in der Regel nichts Gutes. Sie sind also wenig über das Thier erhaben, sind ein Bleigewicht für die Entwicklung und ein reicher Boden für die Verblümmung. Man sollte meinen, daß man diesen beiden trostlosen Resultaten die Spitze abbrechen durch Vereinigung materieller und ideeller Lebensauffassung. Dem ist aber auch nicht so. Eine Ehe, in welcher der Mann materiellen, die Frau ideellen Grundfähigkeiten folgt, wird in den meisten Fällen zur Untrene der Letzteren führen. Das Gemüths- und Seelenleben einer Frau, an und für sich schon gewekter als das des Mannes, ist durch sorgfältige Pflege eines der zartesten Pflanzen, und kann die rauhe Behandlung des Gatten nicht ertragen. Behe der Frau, deren Lebensweg von einem Manne ihrer Lebensanschauung gekreuzt wird! So sehr sich Verstand, Sitte, Pflicht gegen den Schritt auflehnen — das Bedürfnis ihres Gemüthslebens gewinnt die Oberhand, der Trennbruch ist eine Thatfache und reißt bei seinem Bekanntwerden das sonst gut fundirte Haus in Trümmer. — Nicht minder glückselig verläuft die Ehe bei umgekehrter Situation. Ein geistig hochgebildeter Mann hat mit wenigen Ausnahmen die materielle Nahrung seiner einstigen Frau schon vorher kennen gelernt; er tröstet sich jedoch damit, daß es ihm schon gelingen werde, sie zu sich heranzuziehen, und hofft von ihrer Liebe, daß sie ihm auf halbem Wege entgegenkomme. Und wie so ganz anders ist die Wirklichkeit! Seine Frau vernachlässigt nichts, was zu seiner Bequemlichkeit gehört; was ihm aber unendlich lieber wäre: ein Gedankenanstausch mit ihr, ist eine Unmöglichkeit. Wo von er reden möchte, ist ihr unverständlich; was ihr behagen möchte, erscheint ihm abern; er wird einspölig. Die Frau, im Bewußtsein, Alles gethan zu haben, sülzt sich dadurch verlegt, und die Nachbarinnen sind ganz ihrer Meinung: sie thun den Mann in die Acht, der solche Frau nicht zu schätzen weiß. Die Letztere selbst wird nun activ und schreitet vom Schmolzen zu Vorwürfen. Dies hat dem Manne noch gefehlt, um ganz aus seinem enträumten Himmel zu fallen, und wenn sein guter Genius ihn nicht in seinem Beruf oder sonstwie einen Ersatz bietet, ist er dem Wirthshaus verfallen, und er muß zu all dem Elend noch hören, daß seine redliche, brave Frau allgemein bedauert wird ob ihres schlechten Gatten. Bauernfeld's „Tagebuch“ ist eine gute Schilderung hiervon. (Schluß f.)

Correspondenzen.

D. A. Berlin, 22. November. Die Tarifbewegung nimmt ihren Fortgang und befindet sich insofern im Fortschreiten zu Gunsten der Gehilfen, als die Principale um Verständigung durch eine gemischte Commission gebeten haben. Während ich einerseits einen Erfolg wünsche, so glaube ich andererseits auch an denselben, denn es ist kaum anzunehmen, daß wir Buchdrucker hinter den Forderungen der meisten übrigen Handwerker zurückbleiben werden. Interessant ist, wie schwer es den meisten Principalen wird, einzusehen, daß sie durch ihr Verhalten die Schwere der Situation selbst heraufbeschworen haben. Und auch heut noch sind sie der Ansicht, daß nicht das wirkliche Bedürfnis, sondern die wüthenden Socialdemokraten auch hinter dieser Forderung stecken. Es ist zu bedauern, wie wenig die Herren sich um die Vorgänge kümmern, die in ihrer allernächsten Nähe passiren. Andersfalls müßten sie wissen, daß bei der rapiden Steigerung aller Lebensbedürfnisse die früheren Lohnsätze unmöglich geworden sind und also die pure Nothwendigkeit und nicht irgend welche künstliche Mache uns diese Schritte thun ließ. Wenn Jemand die Schuld tragen soll für die Schärfe des Conflicts, so hat man sie bei den Principalen zu suchen, welche die höfliche Einladung zur Mitberathung mit vornehmem Achselzucken ignorirten. Ich erwarte von unserer Commission, daß sie in Nichts nachgiebt, was unserer Ehre zu nahe träte. Die Herren müssen aus diesem Vorgang lernen, daß sie ihre Arbeiter als gleichberechtigte Factoren anzusehen haben. Soll nun unser Vorgehen reellen Erfolg haben, sollen viele Buchhändlerarbeiten nicht nach außerhalb gehen, so ist es dringend notwendig, daß man nicht nur in Leipzig, sondern namentlich in Altenburg, Raumburg, Jena, Dessau u. s. w. thätigst schnell entsprechend vorgeht. Zu ihrem wie in unserm Interesse sind die Kollegen hiermit auf diesen Punkt aufmerksam gemacht.

G-V. Eberfeld, 23. November. In der für Verbandsmitglieder geschlossenen Friederich'schen Druckerei haben seit der Preisbewegung folgende angefangen: Otto de Beauvais aus Bielefeld, Heinrich Esser aus Gladbach (nach einigen Wochen wieder sein Glück wo anders versucht), Hugo Schulte aus Lempe, August Mohr aus Barmen (geht nach Berlin abgereist), Julius Potowits aus Etade (wieder abgereist), Wilh. Meuter

aus Düsseldorf, Alfred Schneider aus Barmen (nach Berlin abgereist), Nicolaus Rhein aus Trier, Johann Pöfial aus Köln, Wilh. Kummel aus Berlin (wieder abgereist), Hugo Groening aus Danzig (nach Berlin abgereist), Carl Mademacher aus Coblenz, Wilh. Jährer aus Calcar, Paul Simon aus Würzburg, Friedr. Straß aus Meiningen, Wilh. Rewer aus Rheingebirg (vom Nachener Striche schon bekannt), Gerhard Esser aus Köln, Schmitz aus Goslar. Dies den Vereinen resp. Baticumsanzahlern zur Nachricht.

S. Eberfeld, 23. November. Ueber die hiesigen Buchdruckerverhältnisse ist nichts Erfreuliches zu berichten. Die Friederich'sche Druckerei ist für Verbandsmitglieder geschlossen, und trotz dieser Maßregel hat Herr Friederich die nötige Zahl williger Werkzeuge gefunden, die sich leider stets bei derartigen Fällen noch in ziemlicher Anzahl finden und wo Kollegen für ihre Rechte, Abschaffung von Mißständen und Aufbesserung ihrer materiellen Lage einsehen, ruhig und ohne Gewissen deren Stellen besetzen. Ob Herr Friederich bei Verwerfung des von den Gehilfen vorgelegten bescheidenen Tarifs den Klagen gestieft hat, wage ich hier nicht zu behaupten; — wahrscheinlich nicht! — So lange Herr Friederich unter dem Einfluß des Herrn Factors V. steht, dem die praktische Leitung der Druckerei hauptsächlich zufließt, ist an eine Besserung der dort bestehenden traurigen Verhältnisse nicht zu denken. Den Lesern des „Corr.“ werden die Berichte vom Jahre 1867 bei einem ähnlichen dort ausgebrochenen Striche über das Verfahren des genannten Herrn V. noch in gutem Gedächtnisse sein, und sind dieselben heute noch anwendbar. Einseiner dieses behält sich einen speciellen Bericht über diesen — „Taubenschlag“ vor. — Die schon beträchtliche Zahl der hiesigen Antivorbändler hat durch die „Herren“ bei Friederich's einen schönen Zuwachs erhalten und ist es kein Wunder, daß die Herren Vorarbeiter und Genossen in Berlin ein so fruchtbares Feld gewählt haben, um durch Annoncen in hiesiger Zeitung Anwerbungen zu machen, und wie ich eben höre, schon mit Erfolg, da Drei den Herrn Friederich's schon im Stich gelassen haben und eilig auf dem Wege nach Berlin sind; ich glaube, dies pflichtschuldigst meinen Berliner Herren Kollegen signalisiren zu müssen; es sind: Aug. Mohr aus Barmen, Alfred Schneider aus Barmen und Hugo Groening aus Danzig. — Ich gratulire den Herren P. und Gen. für ihre Acquisition, sie haben uns hier und sich selbst einen Dienst geleistet. — In den anderen Druckereien herrscht eine sehr gedrückte Stimmung, und ist diese wol dem so niedrigen Verdienst zuzuschreiben, welcher den hiesigen enormen Lebensmittel- und Wohnungspreisen gegenüber in gar keinem Verhältniß steht. Die dem Umstand mag es zuzuschreiben sein, daß von Seiten der Herren Antivorbändler nicht mehr in solch gefälliger Weise gegen den Verband, resp. gegen hiesige Verbandsmitglieder verfahren wird. — Nach zuverlässigen Mittheilungen haben zwei hiesige Herren Principale sich erboten, in eine Tarifierhöhung einzuwilligen, sobald die Herren Lucas damit den Anfang machen. Der größte Theil der hiesigen Kollegen blüht vertrauensvoll auf die bekannte Liberalität der Herren Lucas und erwartet zuversichtlich von ihrer Seite eine Nachahmung des von so vielen Principalen schon gegebenen Beispiels, in Güte und anerkennenswerther Bereitwilligkeit einem gerechtfertigten Verlangen nach einer Aufbesserung zu entsprechen. Einseiner dieses würde sich freuen, wenn diese Zeiten als eine kleine Anregung dienen und somit ihren Zweck erfüllen.

* Heidelbergl. Wir halten es für geboten, unsere Kollegen und insbesondere die Herren, welche mit der Auszahlung des Baticums betraut sind, auf ein Individuum Namens Carl Bucher aus Elzheim aufmerksam zu machen, welches sich ein vom Ortsverein Karlsruhe ausgeselltes Legitimationsbuch zu erschwindeln wußte und dasselbe nur zum Zwecke der Baticumshebung benutzte. Derselbe war kurze Zeit hier in Condition, fand es aber für angemessen, unserer Stadt in Folge einer Anklage auf Diebstahl den Rücken zu kehren und sich auf diese Weise einer weitern gerichtlichen Untersuchung zu entziehen.

Stuttgart. Dem Herrn Einseiner des Artikels aus Stuttgart in Nr. 92 des „Corr.“ erwidere ich hierauf nichts weiter, als daß ich für die Wahrheit jedes meiner Worte einsehe, weshalb ich meinen Namen unterzeichnete. Für mich ist damit die Besprechung dieser Angelegenheit im „Corr.“ geschlossen.

C. Streckel.

Gestorben.

Berlin. Am 16. November der Schriftgießer Emil Koch aus Weimar, 48 Jahre alt, an Wasserkoch.

Eberfeld. Am 22. November der Sezer Buchmann, 34 Jahre alt.

Hannover. Der Sezer Friedrich Krüger aus Celle, 19 Jahre alt.

Waldenburg i/Schl. Am 20. November der Factor Gustav Domei, 41 Jahre alt, an Blutzersetzung.

Würzburg. Am 13. November Leonh. Reißler aus Bruck, 41 Jahre alt, an einem Hirnleiden.

Anzeigen.

Will & Schumacher in Mannheim

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichsten Fabrikate von **Solzschriften**

in 800 verschiedenen Sorten, die täglich vermehrt werden; ferner:

Buchdruckerei-Einrichtungen,

als: **Schriftkasten, Solzutenstiften, Sechschiffe.**

Muster, sowie illustrierte Preiscurants. stehen zu Diensten; Preise billigst, Wiedervertäufler Rabatt. [250]

Den verehrlichen Zeitungs- u. Druckereien empfehle ich meine

Original-Carnevals-Bignetten

in allen Größen, zu Inseraten, Plakaten vorzüglich geeignet. Probeabdrücke stehen zu Diensten.

Otto Weiser, galvanoplastische Anstalt in Stuttgart. [288]

Hugo Schmidt in Stuttgart,

vorn. Emil Ebner,

empfehlen seine große Auswahl blanco Adress- und Visitenarten in Farbendruck. Mustersortimente werden à 20 Sgr. und Musterbücher, schön arrangirt, mit Anwendung zu jeder Karte à 7 Tlhr. abgegeben. [89]

Annoucen-Expedition von Petersdorff, Berlin Pionierstraße 14.

befördert Annoncen in alle in- und ausländischen Zeitungen franco und zu den bei den betreffenden Zeitungen feststehenden Preisen. Bei Annoncen mit Ciffre-Adressen werden letztere dem Auftragegeber ebenfalls franco überhandt. Reelle Behandlung wird Jedermann zugesichert. [371]

Ende dieses Monats erscheint complet und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Schnellpresse

und ihre

Behandlung vor und bei dem Drucke.

Praktischer Leitfaden für Buchdrucker von Hermann Künzel.

Separatabdruck aus dem Archiv für Buchdruckerkunst.

II. Theil zu Eisenmann: Schnellpresse.

12 Bogen groß Quart mit 46 Illustrationen.

Preis 1 1/2 Thaler.

Während der von dem bekannten Schnellpressenbauer A. Eisenmann verfaßte I. Theil sich mehr mit der eingehenden Erklärung jedes einzelnen Theiles der verschiedenen Arten von Schnellpressen beschäftigt, giebt dieser II. Theil dem Maschinenmeister Anleitung zur Behandlung der Maschine vor und während des Druckes aller Arten von Formen. Das Werk ist in einer so faßlichen Weise geschrieben, daß selbst der mit der Behandlung einer Schnellpresse gar nicht Vertraute im Stande sein wird, nach der gegebenen Anleitung eine solche mit der nöthigen Umsicht zu bedienen und sich bei fleißigen Studien zu einem guten Maschinenmeister heranzubilden. Ein besonderer Werth dieses Werkes liegt darin, daß in demselben, Dank der Bereitwilligkeit der verschiedenen Fabriken, den Verfasser mit den nöthigen Unterlagen zu versehen, eine genaue illustrierte Beschreibung aller unserer in Deutschland in Gebrauch kommenden Schnellpressen gegeben und besonders die Art und Weise der Zurückführung von Formen aller Art bildlich dargestellt ist. Den neuerdings in Gebrauch gekommenen Zweifarben-, sowie den Querlinien- und Ziegelendmaschinen ist die gebührende Beachtung geschenkt worden und bildet das Werk nunmehr mit dem früher erschienenen, von A. Eisenmann verfaßten I. Theil, das vollständigste Handbuch der Schnellpressenkunde, in welchem auch der Farbendruck die eingehendste Behandlung fand.

Gegen Einwendung von 1 1/2 Thaler ist das Werk franco direct von dem Unterzeichneten zu beziehen, andernfalls durch jede Buchhandlung. [277 Leipzig. Alexander Waldow.

Eine Leihbibliothek

von 1500 Bänden soll wegen Geschäftsveränderung äußerst billig verkauft werden. Adressen unter M. S. 18 befördert die Expedition dieses Blattes. [355]

Zur Beachtung!

Die auf ihrer Reise Essen berührenden Collegen werden ersucht, sich behufs Erhebung des Viaticums zuerst an die Bäder'sche Officin, Kettwigerstraße, wenden zu wollen, woselbst ihnen neben dem Viaticum für genanntes Geschäft eine Anweisung auf die neuerichtete „Viaticumkassa der vereinigten Buchdruckereien von Haarfeld, Mosler, Fredebeul & Koenen und Radtke“ ausgestellt wird. Das Viaticum letzterer Kasse wird in der Haarfeld'schen Officin, Bahnhofstraße, erhoben. [359] Essen.
Der Redant der neuerichteten Kasse.

Ein zahlungsfähiger Buchdrucker sucht, wohnsitzlich in Süddeutschland, eine rentable Buchdruckerei mit Amtsblatt käuflich zu übernehmen. Derselbe würde sich eventuell auch an einem Geschäft als Associé mit entsprechender Einlage beteiligen und könnte die technische Leitung desselben übernehmen. Gef. Offerten unter S. B. 1844 an die Exped. d. Bl. [342]

Buchdruckerei-Verkauf.

Eine gut eingerichtete kleine Druckerei mit ungefähr 15 Centner Brodschriften, sowie Zettelschriften neuesten Schnittes (Pariser Höhe), fast neu, ist sehr billig aus freier Hand zu verkaufen.

Offerten sub A. R. 12 befördert die Expedition dieses Blattes. [331]

Eine sich in gutem Zustande befindende

Handpresse,

21"/28", wünscht preiswürdig zu verkaufen [354] K. Wille in Stendal (Reg.-Bez. Magdeburg).

Ein Accidenzsetzer

wird zum baldigsten Antritt gesucht in der Buchdruckerei von Oskar Leiner in Leipzig. [361]

Zwei solide Schriftsetzer finden Beschäftigung in der Buchdruckerei von J. F. Steinhaus in Barmen. [324]

Ein tüchtiger Schriftsetzer,

aber nur ein solcher, findet in meiner Buchdruckerei sofort Beschäftigung.

Lanban, in Schlesien. [348] A. Ludwig, Buchdruckereibesitzer.

Zur Leitung einer mit Blattverausgabe verbundenen Buchdruckerei in einer westfälischen Stadt wird ein junger Mann (Sezer) gesucht, der auch das Maschinenwesen kennt. Offerten mit Angabe der Bedingungen werden unter A—Z. 17 durch die Expedition dieses Blattes erbeten. [352]

Ein geübter Schriftsetzer

und ein Pruder gegen hohes Salair zum baldigen Eintritt gesucht von [353] E. Gommert in Siegen.

Ein Schweizerdegen,

der sofort oder in längstens 14 Tagen eintreten kann, wird gesucht von [346] Ch. Cheurer & Comp. in Kanten.

In einer größeren Stadt, nicht weit von Frankfurt a/M., sucht eine Officin einen im Werk- und Accidenzdruck wirklich wohlbewanderten

Maschinenmeister.

Angenehme und dauernde Stellung. Druckproben und Zeugnisse der Meldung beizufügen. Offerten sub A. R. 87 befördert die Expedition dieses Blattes. [223]

Für eine niederrheinische Buchdruckerei wird ein gewandter, wohlvertrauter Maschinenmeister gesucht. Gutes Gehalt und dauernde Condition werden zugesichert, auch Reisegeld event. Umzugskosten vergütet. — Es wollen sich nur solche Herren melden, die in ihrem Fache Tüchtiges leisten und denen an einer soliden, anzuwandernden Stellung gelegen ist. — Gef. Offerten nimmt Herr Ed. Kummer, Buchhandlung in Leipzig, zur Weiterbeförderung entgegen. [357]

Ein mit allen vorkommenden Arbeiten vertrauter

Maschinenmeister

findet sofort bei uns dauernde Stellung. Derselbe hätte auf einer Johannisberger Maschine zu drucken. [341] Emmerich. J. L. Komen.

Ein Maschinenmeister,

der sich in allen vorkommenden Arbeiten helfen kann, wird gesucht bei F. Armet in Köln a/Rh. [363]

Ein tüchtiger Maschinenmeister,

für Accidenz- und Werkdruck, sucht womöglich im bad. Oberland oder Schweiz dauernde Condition. Gef. Offerten sind sub F. E. 6829 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in München zu richten. [364]

Ein Maschinenmeister,

der am Rasten aushelfen kann, findet sofort Condition in der Buchdruckerei von G. Roy in Nordhausen. Wöchentliches Salair 5 bis 5 1/2 Thlr., 10stündige Arbeitszeit. [369]

Tüchtige Schriftgießer & Fertigmacher

finden sofort dauernde Beschäftigung in [256] Wilhelm Gronau's Schriftgießerei in Berlin.

Ein junger Schriftsetzer

sucht in einer größeren Stadt Norddeutschlands in drei Wochen Condition (am liebsten als Accidenzsetzer). Offerten sub H. J. 13 befördert unter Angabe der Bedingungen die Expedition d. Bl. [334]

Ein im Werk-, Accidenz- und Zeitungssatz erfahrener

solider Schriftsetzer

sucht baldigst Condition. Offerten wolle man unter Chiffre R. G. poste restante Raumburg a/S. ein-senden. [337]

Ein ordentlicher Schweizerdegen

such baldigst Condition. Offerten unter A. K. 25 nimmt die Expedition dieses Blattes zur Weiterbeförderung entgegen. [338]

Ein Maschinenmeister,

militärfrei und unverheiratet, z. B. im Auslande, der von bekannten größeren Firmen bestens empfohlen wird und sich über seine bisherige Thätigkeit durch Zeugnisse und Druckproben ausweisen kann, sucht zu bald oder später dauernde Condition in Deutschland. Gefällige Offerten unter Chiffre M. L. 19 durch die Expedition dieses Blattes. [368]

Ein vom Militair entlassener

Maschinenmeister

sucht sofort oder später in Leipzig Condition. Werthe Adressen sind zu richten an A. Kästner, Wiesenstraße 9, II, Leipzig. [367]

Herr Rohmann in Frankfurt a/M. zur Nachricht, daß ich bis jetzt nichts empfangen habe. [366] Leipzig. W. H.

Herr P. Proftewitz, Sezer aus Berlin, wird freundlichst ersucht, in einer dringenden Angelegenheit seine Adresse sobald als möglich bekannt zu geben an [349] Buchdruckerei von C. Prochaska in Teschen, östereich. Schlesien.

Maschinenmstr. Herrn. Rüdiger aus Raumburg a/S., welcher in Köln, Verden, Witten, Dortmund u. c. und jetzt bei Kähler in Dortmund conditionirt, wird hiermit aufgefordert, das ihm geliehene Geld, sowie die Reisetasche sofort zurückzusenden, widrigenfalls wir andere Wege betreten werden. [360] Dortmund (Westf.), 20. November 1871.

Wilhelm Heße, Albert Herrmann, Schriftsetzer.

Aufforderung.

Der Unterzeichnete fordert die Schriftgießergehilfen Jean Dammbeck aus Offenbach und Carl Gustav Adolph Rüttner aus Leipzig auf, ihren Verbindlichkeiten gegenüber ihren Principalen alsbald gerecht zu werden, indem sich dieselben widrigenfalls auf ernste Schritte gefaßt machen müssen.

Alle Herren Principale und Collegen, in deren Bereich die Genannten conditioniren, werden gebeten, ihnen diese Aufforderung mitzutheilen. [356] Offenbach a/M., im November 1871.

Adam Elbert, Vorsitzender des Ortsvereins Offenbach.

Otto Wedemeyer, Sezer aus Neu-Ruppin, wird hiermit aufgefordert, seinen Verpflichtungen gegen den Unterzeichneten sofort nachzukommen, widrigenfalls Näheres veröffentlicht wird. [356]

Maschinenmeister G. W., früher in Nordhausen, gegenwärtig Leipzig, Kreyßberg'sche Officin, Königsstr.

Nachdem ich den Buchdrucker C. Schlötel in Verden schon wiederholt bittend und drohend aufgefordert habe, mir die ihm in baarem Gelde geliehene Summe von 18 Thlr. zu entrichten, mache ich die Herren Collegen Verden's auf diesen zc. Schlötel aufmerksam und bitte dieselben, mich in meinem Vorhaben zu unterstützen. [350] Rinteln, 22. November 1871.

J. Pilger, Buchdrucker.



Französischen Unterricht für „Schreiben, Lesen und Sprechen“ erteilt ein junger Mann von 8—11 Uhr Abends Leipzig, Schreibergräßchen 6, 3 Treppen, [365] bei Advocat Kibrig.

Schriftgießergehilfen-Verein.

Sonnabend, den 2. December, zweites Stiftungsfest im Schützenhaus (Trianon).

Anfang 8 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. [362] Der Vorstand.

Briefkasten.

Verband. 3. in St. Johann: Haben Sie Brief von 13. d. erhalten?

Redaction. M. in Stuttgart: Derartige Beschwerden sollten in Ortsverein zur Sprache gebracht werden, ehe sie ihren Weg in die Öffentlichkeit nehmen. Es ist uns höchst unangenehm, einen Theil unseres Blattes mit Entgegnungen zc. füllen zu müssen. — B. hier: Wenn es sich um „Geschäft“ handelt, sind Factore und Gehilfen gleiche Waare — das ist wahr; aber für einen der ersteren einzutreten, der es nicht der Mühe werth hält, in „guten Tagen“ sich um uns zu kümmern, das wollen wir sein lassen. — Expedition. J. Jaszewski in Teschen: 6 Sgr. — F. Ahrens in Essen: 12 Sgr. — F. R. Jacob in Hameln: Nr. 83 und 84 ist vergriffen. — G. Brunner in Wien: Senden Sie erst 1 fl. ein. — Th. Wölfer in Stuttgart: Beträgt bis dahin 10 Sgr. — K. Hornoff in Frankfurt: Nach Einfindung von 10 Sgr. — R. Baumann in Neuenbürg: Sie schunden uns 11 1/2 Sgr.

Freitag, den 1. December, Abends 8 Uhr, im Schützenhause (Trianonsaal)

Allgemeine Buchdruckerversammlung.

Tagesordnung: Beschlussfassung über den in der Principalversammlung am 23. November gefassten Beschluss: „Den jetzt geltenden Leipziger Tarif zwar beizubehalten, jedoch um 16 2/3 Procent (= 5 Pf. pro 1000 n) zu erhöhen und am 4. December dieses Jahres einzuführen.“

Die Sezersection der Tarifcommission.

Ed. Hecht, stellvert. Vors.